

Alternative Definition (J. Berger, Kap. 2)

- Realisierung von Lebensplänen (Lebenschancen)
 - Lebenschancen werden bestimmt auf Märkten
 - Bildungsmarkt, Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt, Partnermarkt
 - Zielkriterium: Die Lebenschancen sollten möglichst groß sein
 - Dazu benötigt man Güter (Ressourcen)
- Güterklassifikation
 - Natürliche Güter
 - Gesundheit, Intelligenz, Bildung
 - Von der Person nicht „ablösbar“ (Verteilung nicht abänderbar)
 - Soziale Güter (gesellschaftliche Grundgüter, Primärgüter)
 - Einkommen, Vermögen, Rechte, Freiheiten, Chancen (Opportunitäten)
 - Von der Person „ablösbar“ (Verteilung veränderbar)
- Def.: Soz. Ungleichheit ist Ungleichverteilung der sozialen Güter
 - Rechte, Freiheiten, Chancen sind gleich verteilt (sollten es sein)
 - Einkommens- und Vermögensungleichheit zentral!



LUDWIG-
MAXIMILIANS-
UNIVERSITÄT
MÜNCHEN

KAPITEL 3

Entstehung sozialer Ungleichheit

Katrin Auspurg & Josef Brüderl
Soziale Ungleichheit



Klassische (soziologische) Ansätze

- Funktionalistische Ansätze
 - Funktionalistische Erklärung unbefriedigend
- Klassentheorien
 - Erklärungskraft gering, Varianz innerhalb der Klassen kann nicht erklärt werden
- Inergenerationale Mobilitätsansätze
 - Die soziale Herkunft ist sicher ein Mechanismus, erklärt aber nur einen kleinen Teil
- Die klassischen soziologischen Theorien können keine schlüssige, erklärungskräftige Theorie der Entstehung sozialer Ungleichheit liefern (s. J. Berger, Kap. 8)

Ungleichheitsgenerierende Mechanismen

- Die analytische Ungleichheitsforschung sucht nach Mechanismen, die soziale Ungleichheit hervorbringen
 - Dabei zeigt sich, dass es nicht nur einen gibt
- Gesellschaftliche Felder der Allokation von Zwischengütern
 - Märkte (Bildungsmarkt, Arbeitsmarkt, Kapitalmarkt, Wohnungsmarkt, Partnermarkt)
 - Staat
 - Familien
- Grundsätzliche Arten von Allokationsmechanismen
 - Soziales Handeln und seine (unbewussten) Nebenfolgen
 - Zufälle (Glück/Unglück) [R. Frank, 2016, Success and Luck. Princeton UP]
- Im Folgenden betrachten wir Allokation von Einkommen im Arbeitsmarkt durch soziales Handeln
 - Markttheoretischer Ansatz zur Erklärung der Einkommensungleichheit (in Marktwirtschaften) [J. Berger, Kap. 9]

Bedeutung der Felder

- Am Bsp. Einkommen: Welche Bedeutung haben die einzelnen Felder?
 - Ohne „Familie“, da es dazu keine Daten gibt

Struktur des Haushaltsbruttoeinkommens (Quelle: EVS)

Einkommensquelle	2003	2008
Unselbständige Arbeit	52%	56%
Selbständige Arbeit (Unternehmertätigkeit)	6%	6%
Vermögen (Vermietung, Zinsen, Dividenden)	11%	10%
Öffentlichen Transfers (Renten, Kindergeld, Arbeitslosengeld, etc.)	25%	23%
Nichtöffentlichen Transfers (Werks-, Betriebsrenten)	5%	5%
Brutto pro Monat in €	3561	3707

Markttheoretischer Ansatz

- Das neoklassische Modell des Arbeitsmarktes (perfekter Markt)
 - Rationale, vollständig informierte Akteure
 - Die Arbeitnehmer maximieren ihren Nutzen (Lohneinkommen und Freizeit), die Unternehmer ihren Gewinn
 - Das Gut „Arbeit“ ist homogen und beliebig teilbar
 - Alle Preise (auch Löhne) – sind vollkommen flexibel
 - Die Akteure haben keine Präferenzen für bestimmte Tauschpartner
 - Es existieren keine institutionellen oder kulturellen Beschränkungen
- Folge: Ein einheitlicher Lohn bildet sich entsprechend dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage auf dem Markt
 - Unter diesen Annahmen herrscht Gleichheit in den Löhnen

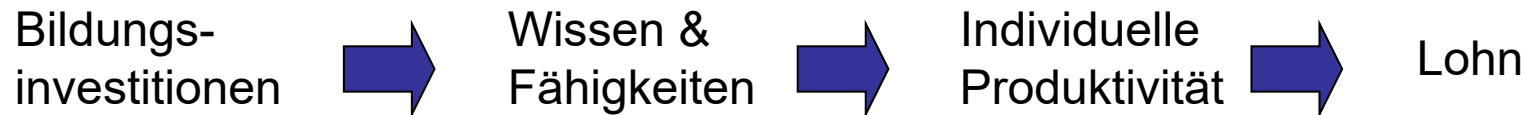
Wie kommt Ungleichheit in den Markt?

1. Heterogene Marktteilnehmer (unterschiedliche Produktivität)
 - Unterschiedliche Begabung (Verknappungen durch die „Natur“)
 - Unterschiedliche Präferenzen (Motivation, Fleiß, Nutzen von Freizeit)
 - Unterschiedliches Startkapital (nur bei imperfektem Kreditmarkt)
 - Unterschiedliche Investitionen in Bildung (Humankapitaltheorie)

2. Soziale Schließung (ungleiche Löhne bei gleicher Produktivität)
 - Mobilitätsbarrieren (Wanderungskosten, keine Freizügigkeit)
 - Institutionelle Barrieren (z.B. Berufstitel, Arbeitsgesetze)
 - Diskriminierung
 - Unvollständige Informationen
 - Hohe Suchkosten (Vitamin B, Informationen in Netzwerken)
 - Vertrauensprobleme (Effizienzlohntheorien)

Humankapitaltheorie

- Zentrale Autoren: Gary S. Becker, Jacob Mincer [J. Berger, Kap. 10]
- Grundgedanke



- Annahmen:
 - Rationalität: Maximierung von Lebenseinkommen
 - Humankapital verfällt im Laufe der Zeit (Abschreibung)
 - Sonst agieren die Akteure auf einem „perfekten“ Markt
- Ursachen unterschiedlicher Bildungsinvestitionen
 - Unterschiedliche Investitionskosten (z.B. Begabung)
 - Unterschiedliche (erwartete) Bildungsrenditen
 - Unterschiedliche (erwartete) Auszahlungszeiträume

Humankapitaltheorie: Mincer Gleichung

$$\ln(Y) = b_0 + b_1 EDUC + b_2 EXP + b_3 EXP^2$$

Y = Stundenlohn

\ln = natürlicher Logarithmus (Modellierung rechtsschiefe Verteilung)

$EDUC$ = Schul- und Ausbildungsjahre

EXP = Berufserfahrung, zumeist gemessen durch die im Berufsleben absolvierten Jahre

EXP^2 = Berufserfahrung quadriert (zur Modellierung des Sättigungseffektes)

Schätzung mit der Welle 2010 des SOEP (Franz 2013: 99):

$$\ln(Y) = 1.15 + 0.08 EDUC + 0.037 EXP - 0.0006 EXP^2$$

→ Verzinsung eines zusätzlichen Schul- und Ausbildungsjahres: ca. 8 %

→ Renditen Berufserfahrung: Effekt mit abnehmender Rate:

Anfangsjahre: 3,7 % Effekt nach 10 Jahren: 2,6 %

Diskriminierung

- Ungleiche Entlohnung bestimmter Personen trotz gleicher Produktivität
- „Tastes“ for discrimination“ / vorurteilsbasierte D. (Becker 1957)
 - Vermeidung von Kontakt mit ungewünschten Personen
 - Diskriminierung verursacht Kosten (z.B. unbesetzte Stellen)
 - Sie ist daher langfristig nur unter bestimmten Bedingungen möglich
 - Keine perfekte Konkurrenz
 - Anders erwirtschaftetes Vermögen erlaubt die Finanzierung
- Statistische Diskriminierung (z.B. Phelps 1973, Arrow 1973)
 - Individuelle Produktivität ist nur sehr kostspielig zu ermitteln
 - Aber Arbeitgeber kennen die durchschnittliche („statistische“) Produktivität einer Gruppe von Arbeitnehmern.
 - Dieser Wert wird jedem Gruppenmitglied zugeordnet, obwohl er individuell eine höhere (oder niedrigere) Produktivität aufweisen kann

Diskussionsfragen

- Bisher haben wir hauptsächlich den Arbeitsmarkt betrachtet. Welche weiteren ungleichheitsrelevanten Märkte gibt es? Gibt es auf Märkten weitere Mechanismen, die nicht in obigem Schema genannt sind?
- Eingangs hatten wir die Familie als weiteres Feld genannt. Welche ungleichheitsgenerierenden Mechanismen könnte es hier geben?
- Eingangs hatten wir den Staat als weiteres Feld genannt. Welche ungleichheitsgenerierenden Mechanismen könnte es hier geben?